

ALTSTADT

Was heißt hier „Alt“? Die Gassen der Kölner Altstadt haben zwar mittelalterliche Namen und wirken historisch gewachsen, tatsächlich ist aber nur wenig der Originalbaubsubstanz erhalten, denn der Zweite Weltkrieg hatte Trümmerhalden hinterlassen.

Historisch-logisch betrachtet entspricht die Ausdehnung der Kölner Altstadt dem Areal der **Römerstadt**, der Colonia Claudia Ara Agrippinensium. Diese dehnte sich über ca. einen Quadratkilometer innerhalb der folgenden Orientierungspunkte aus: im Norden Burgmauer, Appellhofplatz [G7] und Dom ❶, im Osten Römisch-Germanisches Museum ❷, Rathaus ❸ und Kirche St. Maria im Kapitol ❹, im Süden entlang der „Bachstraßen“ Mühlenbach [H8], Blaubach [H9] und Rotgerberbach [G9] und im Westen Griechenpforte [G9], Neumarkt ❺ und Römerturm [F/G7]. Oftmals wird die Altstadt aber auch mit der **mittelalterlichen Stadtausdehnung** gleichgesetzt, also mit dem Bereich innerhalb der Ringstraßen (zwischen Hansaring [G/H5] und Ubiering [H/I11]).

EXTRAINFO

Das sonn- und montägliche Besichtigungsdilemma

Wer **sonntags** den Dom ❶ oder römische Kirchen (s. S. 58) besichtigen möchte, sollte seinen Besuch außerhalb der Gottesdienst- und Andachtzeiten einplanen.

Montags haben viele Museen – genauer die städtischen – geschlossen, andere wie Domschatzkammer (s. S. 112) und Kolumba ❷ haben geöffnet.

In diesem Buch bezieht sich der Begriff „Altstadt“ auf das Kerngebiet zwischen dem Rhein und der Fußgängerzone Hohe Straße ❶, zwischen den römischen Kirchen St. Andreas ❸ und St. Maria im Kapitol ❹. Die im Westen verbleibenden Gebiete sind im Kapitel Innenstadt zusammengefasst (s. S. 149).

➤ **Infos und Webcam:** www.koeln-altstadt.de

❶ HOHER DOM ZU KÖLN ★★

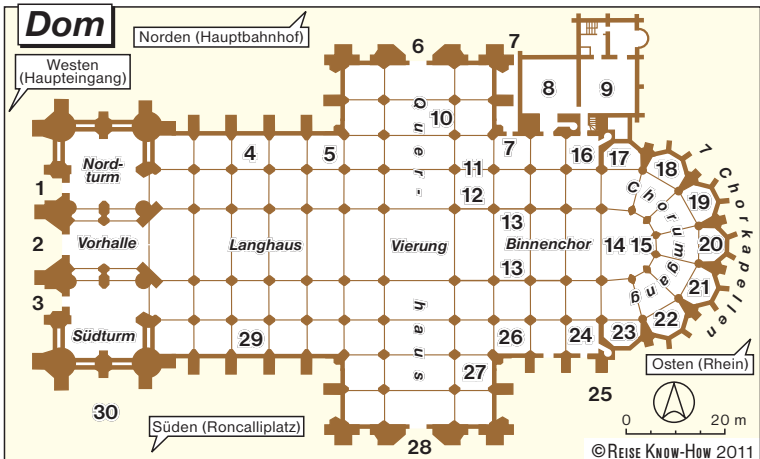
[H7]

Der Kölner Dom – Goethe nannte ihn ein „krausborstiges Ungetüm“ – ist die größte gotische Kathedrale der Welt, wohlgemerkt nicht die größte Kirche, denn die steht in St. Petersburg. Der mächtige Bau bildet quasi den Lebensmittelpunkt der Stadt. Weite Teile der Geschichte spielten sich in seinem Schatten – bzw. jahrhundertlang zu Füßen der unvollendeten Baustelle – ab. Erhaben thront der steinerne Koloss über dem Rhein, auf einer natürlichen Terrasse deutlich vom Niveau der restlichen Stadt abgehoben.

Der Dom ist viel **mehr als eine Touristenattraktion:** Er ist Amtskirche des Kölner Erzbischofs sowie Pfarrkirche, bedeutende Wallfahrtsstätte, gigantisches Kunstwerk, monumentaler Grabbau und Abbild des himmlischen Jerusalem. Geweiht ist er der Gottesmutter Maria und dem Apostel Petrus und 1996 wurde der Dom von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt.

Der Kathedralbau beherbergt zahllose **Gräber**, von denen niemand die genaue Zahl kennt. Die Grabmäler zahlreicher

◀ *Vorseite: Kölns Postkartenpanorama ist ein gutes Fotomotiv*



- 1 Dreikönigenportal (Ausgang)
- 2 Hauptportal (verschlossen)
- 3 Petersportal, Turmbesteigung (Eingang)
- 4 Renaissancefenster
- 5 Clarenaltar
- 6 Nordportale (Hbf)
- 7 Eingang Domschatzkammer
- 8 Sakramentskapelle
- 9 Sakristei
- 10 Dreikönigenaltar, Schmuckmadonna
- 11 Orgeltribüne
- 12 Treppe zur Krypta
- 13 Chorgestühl, Chorschranken
- 14 Hochaltar
- 15 Dreikönigenschrein
- 16 Kreuzkapelle, Gerokreuz
- 24 Marienkapelle, Lochnerbild
- 25 Dombauhütte
- 26 Grabmal Reinald von Dassel
- 27 Agiolfusaltar
- 28 Südportale (verschlossen)
- 29 Bayernfenster
- 30 Eingang Turmbesteigung

Chorkapellen:

- 17 Engelbertuskapelle
- 18 Maternuskapelle
- 19 Johanneskapelle
- 20 Dreikönigenkapelle mit Bibelfenster
- 21 Agneskapelle
- 22 Michaelskapelle
- 23 Stephanuskapelle



046kn Abb.: HK

bedeutender Erzbischöfe bis Ende des 18. Jahrhunderts stehen meist in den Chorkapellen oder an den Wänden des Chorrundgangs. Nicht hier begraben liegt allerdings Hildebold, der erste Erzbischof Kölns und Gründer des „Alten Doms“, er wurde in der romanischen Kirche St. Gereon **54** beigesetzt.

Der Dom birgt fantastische **Details und Geheimnisse**. So verstecken sich inmitten der Steinmasse Figuren mit Fußballspielern des FC und vollbusige Tanzmariachen, Liebespaare reiten auf einem

steinernen Zauberpferd. In den beiden Kirchtürmen befinden sich haushohe Hallen und die Speicher über dem Langhaus sind so riesig, dass dort 68 Güterwaggons Platz finden würden.

Interessant ist das **Nebeneinander von Heilig und Heidnisch**, von Himmlisch und Teuflich, denn in Mitteleuropa herrschte insbesondere in der Zeit der Gotik ein steter Kampf zwischen Gläubigen und Gottlosen. Am und im Dom finden sich sowohl lächelnde Engel als auch Satansfratzen. Geister, Dämonen, Drachen, Vampire oder Fabelwesen sollten böse Mächte abschrecken und man glaubte, durch die Darstellung in Stein seien sie quasi „eingemauert“ und gebändigt. Auch Dudelsackspieler finden sich etliche – Dudelsäcke galten als obszönes, teuflisches Klangwerkzeug –, doch als Gegenspieler liefern himmlische Engelschöre fromme Gesänge.

Gotischer Gigantismus: Die Baugeschichte des Doms

Das erste sicher belegte Kultgebäude auf dem Domhügel war ein **römischer Tempel**, der bis in das 4. Jahrhundert Bestand hatte. Eine erste **christliche Kultstätte** wurde im selben Jahrhundert erbaut. Mit der Erhebung Kölns zum Erzbistum – der erste Erzbischof, Hildebold, wurde zu Beginn des 9. Jahrhunderts ins Amt berufen – erfolgte bis 870 der Neubau. Hildebold Dom oder auch **Alter Dom** wurde die mächtige fünfschiffige Basilika genannt.

1164 ereignete sich Entscheidendes: Kaiser Barbarossa ließ die Gebeine der **Heiligen Drei Könige** (s. S. 111) von Mailand nach Köln überführen. Die Heiligen galten als erste christliche Könige überhaupt und waren zudem diejenigen, die

▲ *Kreuzblume vor der Westfassade des Doms*

die Göttlichkeit Christi als Erste erkannt und angebetet hatten. Wer im Besitz ihrer sterblichen Überreste war, verfügte symbolisch gesehen über den Ursprung des christlichen Königtums. Die somit gestiegene Bedeutung der Stadt sollte durch den Bau einer neuen Kathedrale manifestiert werden. Die wegen ihrer schon vorhandenen vielen Heiligtümer bedeutsame Pilgerstadt Köln sollte das wichtigste Wallfahrtszentrum in Nordeuropa werden.

1248 legte Erzbischof Konrad von Hochstaden den **Grundstein** des gotischen Doms. Zuvor sollte der alte Ostteil des Alten Doms mittels Feuer zum Einsturz gebracht werden, doch infolge von Unvorsichtigkeit brannte fast das gesamte Gebäude ab. Zu Beginn gingen die Bauarbeiten zügig voran: 1265 waren sieben Chorkapellen vollendet und wurden für Gottesdienste genutzt. Der Chor, der den goldenen Schrein der Heiligen Drei Könige ummanteln sollte, konnte **1322 geweiht** werden.

Danach baute man auf der Südseite des Langhauses weiter. **Ab 1357** begann man mit der Errichtung der **Westfassade** und des **Südturms**, dessen ungeheure Höhe einen Großteil der immensen der Baukosten verschlang. Von 1410 an ragte der bis auf 56 m Höhe gewachsene unfertige Stumpf des Südturms in den Himmel. Im 15. Jahrhundert baute man vor allem an den nördlichen Seiten des Langhauses.

Dann stockten die Arbeiten und **1560** kam es zum **Baustopp**. Durch den allgemeinen wirtschaftlichen Niedergang der Stadt fehlte das Geld zum Weiterbau. Zudem hatten die Kölner das Interesse an der riesigen Dauerbaustelle verloren, die beginnende Renaissance etablierte

einen anderen Baustil und der Erzbischof residierte inzwischen nicht einmal mehr in der Stadt. Der Chor war nach Westen hin durch eine Mauer geschlossen, 90 % der Fläche des Doms waren überdacht, wenn auch teilweise nur mit Behelfsdächern. Knapp drei Jahrhunderte stand im Herzen Kölns eine riesige Bauruine. Ein Drehkran auf dem Stumpf des Südturms war das weithin sichtbare Zeichen des Scheiterns. Das Innere wurde jedoch **als Kirchenraum genutzt** und reich ausgestattet.

Schlimme Zeiten erlebte der Dom während der **französischen Besetzung**, als er der Armee als **Lagerhaus** diente, Holzeinrichtungen verheizt und Kunstschätze entwendet wurden. Erst die **Preußen** brachten die Bauarbeiten wieder in Gang. Für die Protestanten standen religiöse Motive jedoch im Hintergrund. Sie sahen in dem Dom ein Nationaldenkmal der deutschen Einigung. Der preußische König Friedrich Wilhelm IV. – der „Romantiker auf dem Throne“ – legte **1842** den Grundstein zum **Weiterbau**. Es war Ironie der Geschichte, dass es ausgerechnet dem protestantischen Herrscherhaus Preußens gelang, die ewige Baustelle der katholischen Kölner Kleriker in weniger als 40 Jahren zu **vollenden**. **1880** war es soweit: Da man sich bei der Fertigstellung genau an die noch erhaltenen Baupläne des Mittelalters hielt, ist der Dom eine **rein gotische Kathedrale**, unbeeinflusst von jüngeren Baustilen.

Knapp 70 Jahre später tobte der **Zweite Weltkrieg** und während drumherum alles in Trümmer fiel, überstand die Kathedrale die Angriffe relativ gut. Heute setzen Luftverschmutzung und saurer Regen dem Steinkoloss zu. **Verwitterung** ist der größte Feind der Kathedrale.

An allen Ecken wird etwas instand gesetzt, konserviert oder durch eine Kopie ersetzt. Gerüste scheinen ein integraler Bestandteil des Doms zu sein. Und damit sich das Sprichwort „An dem Tag, an dem der Dom fertig gebaut ist, geht die Welt unter“ nicht erfüllt, müssen die Bauarbeiten ewig weitergehen ...

Rundgang im Dom

Der Haupteingang des Doms befindet sich an seiner **Westseite**. Diese prächtige, von den beiden mächtigen Türmen flankierte Schauseite misst etwa 7000 Quadratmeter und ist damit die größte Kirchenfassade der Welt. Große Teile entstanden erst während der Fertigstellung des Doms im 19. Jahrhundert, nur die unteren Stockwerke des Südturms gibt es schon seit dem Mittelalter.

Neun Portale gibt es am Dom, drei davon an der Westseite. Das in der Mitte gelegene **Hauptportal** ist meist verschlossen. Über den reich verzierten Bronzeflügeln sieht man am Mittelpfosten eine Statue von Maria mit dem Christuskind. Das links unter dem **Nordturm** gelegene **Dreikönigenportal** dient heute als Ausgang.

In den Dom werden die Besuchermassen durch das unter dem **Südturm** gelegene **Petersportal** geleitet, das als einziges schon im Mittelalter seine Skulpturen erhielt. Bei den meisten handelt es sich allerdings um Abgüsse, denn da die kostbaren Originale zu sehr unter Umwelteinflüssen leiden, werden sie in der Domschatzkammer aufbewahrt.

Alle Tore leiten in die Vorhalle, hinter der sich der **riesige Kirchenbau** öffnet. Das Mittelschiff ist fast 120 m lang und erhebt sich 43 m hoch, ein Wald von Strebebögen umzieht den Raum, über

100 Pfeiler tragen die sternbemalten Gewölbe. Das Licht wird durch riesige bunte Glasfenster verklärt. Eindrucksvolle Architektur: Die Fensterfläche des Doms ist größer als seine Bodenfläche! Jedes Fenster für sich ist ein bemerkenswertes Kunstwerk, zusammen bilden sie einen wertvollen Kunstschatz.

Der Weg durch das Mittelschiff führt vorbei an den **fünf Renaissancefenstern** an der linken (**nördlichen**) Wand des **Seitenschiffs**, deren Glasgemälde auf 1507 und 1509 datieren. Sie stammen von verschiedenen Stiftern (Familienwappen sind im Fenster zu sehen) und zeigen detailreiche Szenen des Neuen Testaments.

Aus dem Barock des 19. Jahrhunderts stammen die fünf Fenster des gegenüberliegenden **südlichen Seitenschiffs**. Sie wurden als Stiftung des bayrischen Königs Ludwig I. 1848 eingesetzt – wer genau hinsieht, entdeckt die bayrischen Landesfarben Weiß und Blau. Bei diesen **Bayernfenstern** bilden Standbilder von Heiligen den Sockel, während das Mittelbild die volle Breite einnimmt.

Am Ende des Langhauses verläuft das **Querhaus**, der Grundriss des Doms erhält eine markante Kreuzform. An den Enden des Querhauses liegen je drei weitere Portale, jedoch sind nur die Türen im Norden geöffnet: Man kommt hier zum Hauptbahnhof und zur Schatzkammer. Das auffällig unfigürlich-moderne Fenster an der Querhaus-Südseite wurde erst 2007 eingeweiht. Die mehr als 100 Quadratmeter riesige Glasfläche ist aus 11.263 kleinen mundgeblasenen Farbquadrern zusammengesetzt, die eine vibrierende Farbinintensität vermitteln sollen.

Der Schnittpunkt des Lang- und des Querhauses, die **Vierung**, wurde ab der

Mitte des 20. Jahrhunderts zum liturgischen Zentrum des Doms umgestaltet, hier stehen der wappenverzierte **Thron** für den Erzbischof sowie die Kanzel und der moderne Vierungsalter.

Vom Querhaus geht der **Rundgang weiter links herum**, unter der Orgelbühne hindurch und vorbei an der Treppe, die hinunter zur Krypta, der Bischofsgruft, und den Ausgrabungen führt (nur im Rahmen von Führungen zugänglich). Nun betritt man den wichtigsten Teil des Doms, den **Chor**. Dieser wurde als Erstes geplant und gebaut, denn er sollte den Dreikönigenschrein beherbergen und so das eigentliche Zentrum des Doms sein. In diesem Sinne wurde alles auf die vorbeilaufenden Pilgerscharen ausgerichtet und man kann im Rundgang durch den Chor gehen.

Schon kurz hinter dem Querhaus sollte man einen Blick auf das **Bodenmosaik** werfen. Umfang und Bedeutung dieses 1300 Quadratmeter großen Kunstwerks werden leicht übersehen. Erst nach der eigentlichen Fertigstellung des Doms wurde es ab 1890 verlegt. Im Chorumgang zeigt es die Geschichte des Erzbistums Köln, am Anfang gut zu erkennen ist Kölns erster Erzbischof Hildebold mit einem Modell des Alten Doms. Den Scheitelpunkt vor der Achskapelle ziert ein Mosaik von Erzbischof Konrad von Hochstaden, der 1248 den Grundstein des gotischen Doms gelegt hatte, samt Bauplan. Das Ende dieser Bilderchronik versinnbildlicht die staatliche Fürsorge für den Dom, in Gestalt eines Ritters, der sein Schild schützend über den Bau hält. Das kunstvolle Gesamtprogramm setzt sich auch im heute abgesperrten Bereich des Binnenchors und unter dem Holzboden des Hauptaltars fort.

047kn Abb.: hk



Nach ein paar Metern folgt **linker Hand des Chorumgangs** die **Kreuzkapelle**. Wertvollstes Stück hier ist das über dem Kreuzaltar hängende **Großkreuz**. Das Kruzifix ist das älteste erhaltene Großkreuz des Abendlandes. Es wird einer erzbischöflichen Schenkung Mitte des 10. Jahrhunderts zugeschrieben und ist einer der wenigen erhaltenen Kultgegenstände, die schon den Alten Dom schmückten. Von byzantinischen Kreuzigungsdarstellungen aus Konstantinopel inspiriert, zeigt sich der Körper Jesu auffallend plastisch und realistisch. Seine würdevollen Gesichtszüge bilden nicht einfach die Kreuzigung oder

▲ Das Domportal bietet eine Menge Details – hinsehen lohnt sich

Todesleiden ab, sondern vielmehr die Erlösung der Menschheit. Ebenfalls auffallend: Die Dornenkrone fehlt. Die barocke Rahmung mit den goldenen Strahlen und der Altar entstanden erst im 17. Jahrhundert. Eine Tür führt zur **Sakramentskapelle**, einem kostbaren Kleinod hochgotischer Innenarchitektur, das einst als Kapitelsaal und Sakristei diente.

Rechts des Chorumgangs liegt der prachtvolle innere Bereich des Chors, der **Binnenchor**, der durch schmiedeeiserne Gitter abgetrennt und nur im Rahmen einer Führung zugänglich ist. An der Spitze des Binnenchors, genau in der Mittelachse des Doms, steht der **größte und berühmteste Reliquienschrein des Abendlandes**, der **Dreikönigenschrein**. In ihm ruhen die Gebeine der Heiligen Drei Könige – jedenfalls allen Vermutungen nach. 1164 brachte der Kölner Erzbischof Reinold von Dassel diese Reliquien in seine Residenzstadt an den Rhein. Von Dassel – zugleich Erzbischof sowie Kanzler und Heerführer von Kaiser Friedrich Barbarossa – hatte Barbarossa auf seinen Raubzügen nach Italien begleitet. Nach der Belagerung und Plünderung des aufständischen Mailand schenkte ihm der Kaiser einen als Kriegsbeute geraubten Sarg mit den Gebeinen der „Magier aus dem Morgenland“. Köln wurde zu einer bedeutenden Wallfahrtsstätte der Christenheit, zu einem „zweiten Rom“: Durch geschickte Werbung strömten bald scharenweise Pilgertouristen zu dem Grab im Alten Dom, der schnell zu eng wurde. Genau wie ein Schrein aus Gold und Silber die Reliquien ummanteln sollte, so sollte eine prachtvolle Kathedrale den Schrein bergen. 1181 begann der Goldschmied Nikolaus von Verdun mit der Arbeit am Dreikönigenschrein, dem größten

Schrein des Mittelalters. 49 Jahre dauerte die Fertigstellung des edelsteinbestückten Prachtstücks.

Ebenfalls **im Binnenchor**, westlich des Goldschreins, befindet sich der **Hochaltar**, einer der größten der Christenheit. Die Altarplatte aus schwarzem Marmor ist rund 30 cm dick und wiegt 7 Tonnen. Ringsum stehen unter Arkaden aus weißem Carrara-Marmor die Figuren der 12 Apostel und anderer Heiliger.

Das 1311 aus Eichenholz gefertigte **Chorgestühl** ist mit seinen 104 Plätzen das größte in Deutschland (nur im Rahmen einer Führung zugänglich; Tipp für die Besichtigung: Taschenlampe mitnehmen). Hier saßen das Domkapitel sowie weitere hohe Kirchenmänner, je ein Sitz war für Papst und Kaiser reserviert. Heute bleiben die Sitze meist leer. Das einzigartige Schnitzwerk zeigt eine Welt, die aus den Fugen geraten ist, und ruft zu christlicher Tugendhaftigkeit auf. Zu sehen sind Bibelthemen, antike Mythologien sowie Szenen mit Tiergestalten, Fabelwesen und Dämonen, auch der Teufel gibt ein Gastspiel. Menschen erscheinen raufend, schlafend, angetrunken, bettelnd, tanzend, musizierend und liebend.

Die hinter dem Gestühl aufragenden **Chorschranken** tragen auf der Innenseite farbige Bilderzyklen. Seit ihrer Entstehung Mitte des 14. Jahrhunderts sind sie noch nie übermalt worden. Ebenfalls noch im Originalzustand sind die 15 knapp 18 Meter hohen **Obergadenfenster**, deren 3000 Scheiben und 220.000 Einzelgläser die 48 Könige des Alten Testaments zeigen.

Der weitere Weg **im Chorumgang** führt am **Kapellkranz** vorbei. An den Außenseiten liegen **sieben Kapellen**, jede hat

ihr eigenes Aussehen, mit Glasfenstern, Wandmalereien, Tafelbildern und Skulpturen geschmückt. In jeder steht ein Altar und in jeder ist eine bedeutende Persönlichkeit, meist ein Erzbischof oder Heiliger, beigesetzt. Die Zahl sieben ist nicht zufällig, sie bezieht sich auf die sieben Tage der biblischen Welterschaffung.

Bedeutungsvoll ist die **Dreikönigenkapelle** in der Längsachse. 1261 wurde hier Konrad von Hochstaden bestattet, der 1248 den Grundstein des gotischen Doms gelegt hatte. Später wurde sein Grab verlegt, weil man diesen Platz für den Dreikönigenschrein brauchte. Das etwa 17 m hohe **Mittelfenster** wurde um 1260 eingebaut und es ist damit das **älteste des Doms**. Es zeigt in einer zweibandigen Gegenüberstellung die heilsgeschichtliche Verknüpfung von Altem und Neuem Testament. Die Bilder der rechten Bahn zeigen christologisch das neutestamentliche Erlösungsgeschehen. Diesen Szenen stehen in der linken Bahn ausgewählte Ereignisse des Alten Testamentes gegenüber. Die Bahnen verlaufen von unten nach oben: Die

alttestamentarische beginnt mit der Erschaffung Evas, die neutestamentarische mit der Geburt Marias. Die alttestamentarische Reihe endet in der Darstellung von Maria auf einer Thronbank, die neutestamentarische mit einem Bild des thronenden Christus.

Hinter der letzten Chorkapelle liegt linker Hand die **Marienkapelle**. Wertvollstes Ausstattungsstück ist der **Altar der Stadtpatrone**. Dieses farbenfrohe Tafelbild wurde um 1445 von Stefan Lochner erschaffen und zeigt im Zentrum die Huldigung Marias und des Jesuskinds durch die Heiligen Drei Könige. Die beiden Seitenflügel bilden im ausgeklappten Zustand **St. Ursula** (links) und **St. Gereon** (rechts) ab, die beiden **Stadtpatrone von Köln**.

Gegenüber dem Altarbild findet sich an der Außenwand des Doms das **Hochgrab des Erzbischofs Reinald von Dassel**, der die Gebeine der Heiligen Drei Könige nach Köln brachte. Hinter der Marienkapelle endet der Chorumgang und man betritt wieder das Querhaus.

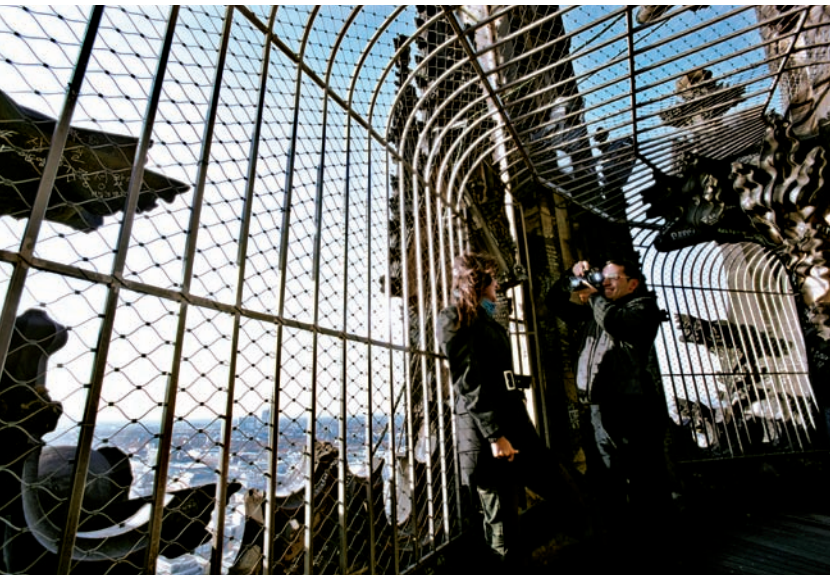
Turmbesteigung

Rechts vom Haupteingang (Westfassade) kann man die **Aussichtsplattform** des Dom-Südturms besteigen. Freud und Leid liegen eng beieinander, denn bis man Kölns herrlichste Aussicht genießen kann, müssen **101 Meter** und **533 Stufen** erklimmen werden (Tipp: Feste Schuhe anziehen und Gepäck in den Schließfächern am Ticketschalter deponieren). Etwa auf halber Höhe kommt man an der Glockenstube mit den Domglocken vorbei, darunter auch eine der größten frei schwingenden Kirchenglocken der Welt, die 24 Tonnen schwere Petersglocke – der „dicke Pitter“.

EXTRAINFO

Die Heiligen Drei Könige

Vermutlich sind die Gebeine von Caspar, Melchior und Balthasar durch „klerikalen Knochenklau“ 1164 nach Köln gekommen und ruhen im unbezahlbaren **Dreikönigenschrein** mitten im Dom **1**. Die Kölner bauten ihnen eine gigantische Kathedrale und, bestärkt durch ihren ungebrochenen Glauben, kamen scharenweise Pilger nach Köln, denn wer in den Himmel wollte, musste vorher unbedingt die Wunderkraft der Heiligen Drei Könige empfangen.



048kn Abb.: am

Eindrucksvoll ist aber auch schon der Zugang zum Ticketschalter, denn er führt durch einen Durchlass des meterdicken **Domfundaments**. Auch Mauerreste eines einstigen **römischen Kellergewölbes** aus dem 2./3. Jahrhundert sind zu sehen. Mit ca. 20 m² Fläche ist es der bislang größte entdeckte Lagerraum eines römischen Privathauses. Der Tuffstein hielt verderbliche Lebensmittel lange frisch. Interessant sind die Kreuzgewölbe-Konstruktion und die Wandnischen.

Ausgrabungen

Interessant ist auch die Unterwelt des Doms mit Gräbern und Grüften, Kellern und Kammern. Der Grund unter der Kathedrale birgt noch immer Geheimnisse, bis heute unentdeckt ist beispielsweise der Grundstein. Auf verschiedenen

Ebenen stieß man auf Gebäudereste und **Brunnen aus der Römerzeit, Gräber der Frankenzeit, Fundamente und Mauerreste des Alten Doms** und gotische Turmsockel.

Kaum zu glauben: Unter den Kirchtürmen ist das **Fundament** bis zu 17 m dick – hier befindet sich die gleiche Steinmenge, wie oberirdisch von ihnen sichtbar ist. Teile der Ausgrabungen können im Rahmen einer **Führung** besichtigt werden.

Domschatzkammer

Zahlreiche **Stücke des Kölner Domschatzes** werden in einem ca. 700 Jahre alten Gewölbekeller an der Nordseite der Kathedrale aufbewahrt. Genau genommen ist die Schatzkammer kein Museum, denn alles, was hier aufbewahrt

EXTRAINFO**Dom-Dimensionen**

Gesamtlänge: ca. 145 m

Gesamtbreite: ca. 86 m

Turmhöhe: ca. 157 m

Umbauter Raum: ca. 400.000 m³Überbaute Fläche: ca. 8000 m²Fensterfläche: ca. 10.000 m²Dachfläche: ca. 12.500 m²

wird, diente oder dient noch heute dem gottesdienstlichen Gebrauch.

Auf der riesigen Fläche verteilen sich kostbare **Reliquien und Schätze, liturgische Geräte und Gewänder sowie Insignien** der Erzbischöfe und Domgeistlichen vom 4. Jahrhundert an, außerdem mittelalterliche Skulpturen und fränkische Grabfunde. Beeindruckend ist der barocke Schrein des hl. Engelbert und auch Handschriften aus der Dombibliothek werden gezeigt. Im unteren Bereich der Schatzkammer schließt sich eine Sammlung von Steindenkmälern an (Lapidarium).

Mindestens genauso interessant: die **unterirdische Architektur** mit Resten der römischen Stadtmauer und wiederverwendeten Steinen vom Vorgängerbau des Doms sowie Fundamenten des gotischen Doms. Im 16. Jahrhundert wurden die Kellergewölbe durch eine Zwischendecke in zwei Etagen aufgeteilt.

Im **Laden des Doms** können Bücher, Postkarten, Schmuck und Poster mit Dommotiven sowie vielerlei Souvenirs erworben werden.

◀ Auf der Aussichtsplattform des Doms wird Sicherheit großgeschrieben

Rundgang um den Dom

Als **Domplatte** wird der Platz vor und um den Dom herum bezeichnet. Wie auf einer Tribüne steht die Kathedrale da – Anfang des 19. Jh. sah es hier noch ganz anders aus: Der Dom war von einer Vielzahl von Gebäuden – Wohnhäuser, Höfe und Kirchen – umbaut. Am bedeutendsten waren die Annexkirchen des Domstiftes und die Theologische Fakultät. Doch die Säkularisierung (die Aufhebung kirchlicher Einrichtungen nach der Annektierung Kölns durch die Franzosen) schuf die Voraussetzung für ein Projekt, das sich der Freistellung des Doms verschrieben hatte. Nach der Fertigstellung Ende des 19. Jh. sollte die Kathedrale als Kunstwerk und Nationaldenkmal besser hervorstechen und die umstehenden Gebäude fielen der Spitzhacke zum Opfer.

Gegenüber dem Domhaupteingang (im Westen) steht die riesige **Nachbildung**

EXTRATIPP**Einkaufen und Kulinarisches**

📍 **208 [H7] Domkloster 4**, Roncalliplatz 2 (Altstadt), Haltestelle: Dom/Hbf, Tel. 17940400, www.domkloster4.de, geöffnet: Mo.–Sa. 10–19, So. 11–19 Uhr. Souvenirladen mit Dom-Artikeln. Wer hier kauft, unterstützt die Restaurierung der Kathedrale. Weitere Dom-Shops am Eingang des Südturms und bei der Domschatzkammer.

☕ **209 [H7] Café Reichard**, Unter Fettenhennen 11 (Altstadt), Haltestelle: Dom/Hbf, Tel. 2578541, www.cafe-reichard.de, geöffnet: 8.30–20 Uhr. Gegenüber dem Dom gelegenes Traditionshaus mit Glaspavillon und großer Außenterrasse, auch Teesalon und Restaurant.

einer der **Kreuzblumen**, welche die Domspitzen krönen. Sie wird von zwei Informationsstellen – Köln Tourismus (s. S. 205) und Domforum (s. S. 114) – flankiert.

Im Norden (Richtung Haupteingang blinkend links des Doms) steht der **Rest eines alten römischen Stadttors** und nur einen Steinwurf entfernt befindet sich der **Hauptbahnhof** ②. Domplatte und Bahnhofsvorplatz sind durch eine große Treppe verbunden. An dieser Seite des Doms kann man auch in die **Domschatzkammer** eintreten.

Weiter im Osten, zum Rhein hin, liegt der 1925 angelegte **Domherrenfriedhof**, auf dem die Mitglieder des Domkapitels ruhen. Nur ein paar Meter weiter kommt man an den **Heinrich-Böll-Platz** ⑧ und das **Museum Ludwig** ⑦.

Direkt an der Südseite des Doms versucht die quasi eine Etage tiefer gelegene **Dombauhütte** mit über 100 Handwerkern den Verfall des betagten Gotteshauses in Grenzen zu halten. Gegenüber liegt das **Römisch-Germanische Museum** ⑤: Ein Blick durch die große

PRAKTISCHE INFOS ZUM DOM

- **Kölner Dom**, Domkloster 4, Tel. 92584720 (Domforum, Infoband), Tel. 17940200 (Pfarramt), www.koelner-dom.de, www.dombau-koeln.de, www.dom-fuer-kinder.de, geöffnet: Nov.–Apr. tägl. 6–19.30, Mai–Okt. tägl. 6–21 Uhr. Während der Gottesdienste keine Besichtigung möglich, während der Beichten kein Zugang zum Chorbereich, Eintritt: frei
- **Haltestelle**: Haltestelle Dom/Hbf (DB, Stadtbahn, S-Bahn) oder Breslauer Platz (Stadtbahn, Bus). Die Buslinie 132 fährt ab Dom/Hbf (Haltestelle in der Trankgasse) quer durch die Altstadt.
- ① **207 [H7] Domforum**, Domkloster 3 (Altstadt), Haltestelle: Dom/Hbf, Tel. 92584730 und 92584720 (Infoband), www.domforum.de, geöffnet: Mo.–Fr. 10–18.30, Sa. 10–17, So. 13–17 Uhr. Besucherzentrum für den Dom und andere Kölner Kirchen.
- **Gottesdienste**: Mo.–Sa. 6.30, 7.15, 8, 9, 18.30 Uhr heilige Messen, 12 Uhr Mittagsgebet, 18 Uhr Rosenkranzandacht, sonn- und feiertags: 7, 8, 9, 12, 17, 19 Uhr heilige Messen, 10 Uhr Kapitelsamt, 18 Uhr Vesper
- **Beichtgelegenheit**: Mo.–Fr. 7.45–9, Sa. 14–18 Uhr
- **Öffentliche Führungen im Dom (auf Deutsch)**: Mo.–Sa. 11, 12.30, 14, 15.30 Uhr, sonn- und feiertags 14, 15.30 Uhr, 5 €, Treffpunkt Haupteingang innen, weitere Informationen beim Domforum
- **Turbesteigung**: Nov.–Febr. tägl. 9–16, März/Apr./Okt. tägl. 9–17, Mai–Sept. tägl. 9–18 Uhr, Eingang vom Roncalliplatz, Eintritt: 2,50 €
- **Öffentliche Führungen Ausgrabungen**, Eingang vom Roncalliplatz: Mo./Mi./Fr./Sa./So. 15 Uhr, Tel. 17940555, 10 €
- **Öffentliche Führungen über das Dach**: nur nach Anmeldung (Termin ca. 3–4 Monate im Voraus buchen!) Mo. und Mi. 17 Uhr, 10 Euro, Tel. 17940555
- **Domschatzkammer**: Nordseite zum Hauptbahnhof, Tel. 17940300 oder 17940530, tägl. 10–18 Uhr, Eintritt: 4 €
- **Dommusik**: www.koelner-dommusik.de
- **Domradio**: UKW 101,7, www.domradio.de
- **Verlag Kölner Dom**: www.verlag-koelner-dom.de. Dom-Bücher und -Postkarten.

Fensterscheibe an der Ecke zum Roncalliplatz lohnt, denn man kann die zwei berühmtesten Ausstellungsstücke sehen: das Grabmal des Publius und das Dionysos-Mosaik. Der **Roncalliplatz** ist wegen seiner glatten Bodenfläche bei Skatern ungemein beliebt. An der Südseite des Doms befindet sich auch das noble Dom Hotel (s. S. 222) und von hier verläuft die **Fußgängerzone Hohe Straße 1** nach Süden.

049kn Abb.: KK



NÖRDLICHE ALTSTADT

Rund um den Dom 1 liegt der nördliche Teil der Kölner Altstadt. Römische Relikte bekunden das Alter dieses Stadtteils. Doch neben der historischen Spannweite bietet die nördliche Altstadt auch gegenwärtige Geschäftsvielfalt und zeitgenössischen Kunstreichtum. Im Osten schmiegt sich der Rhein an und bietet einen malerischen – und gerne fotografierten – Anblick.

Es lohnt sich, außer dem Dom 1 auch die anderen hiesigen Sehenswürdigkeiten anzusehen. Die Dichte von **Geschäften und Gastronomiebetrieben** ist hoch. Der Hauptbahnhof 2 und Busbahnhof bieten optimale Verkehrsanbindung.

EXTRATIPP

Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln

Alle in der nördlichen Altstadt gelegenen Sehenswürdigkeiten erreicht man über die Haltestelle Dom/Hbf (DB, Stadtbahn, S-Bahn) bzw. Breslauer Platz (Stadtbahn, Bus). Die Buslinie 132 fährt vom Dom/Hbf über Rathaus und Gürzenichstr. zum Heumarkt durch die Altstadt.

2 Hauptbahnhof ★ [H6]

Bereits 1839 gab es die erste Eisenbahn in Köln. Fünf – allerdings nicht miteinander verbundene – Strecken führten in alle Himmelsrichtungen und endeten an eigenen Bahnhöfen. 1859 wurden die wichtigsten Linien dann im „Central-Personen-Bahnhof“ neben dem Dom zusammengefasst, eine Eisenbahnbrücke führte über den Rhein. Schon bald erwies sich dieser Bahnhof als zu klein. Zwischen 1888 und 1894 entstand der neue Hauptbahnhof, dessen 255 m lange und 24 m hohe **Bahngleishalle aus Stahl und Glas** bis heute die Reisenden empfängt. In dieser Halle entstand ein zweistöckiges **Wartesaalgebäude**, von dem aus die Reisenden bequem alle Gleise erreichen konnten. Manche Wartesäle haben den Zweiten Weltkrieg überdauert und werden heute als Restaurant und Veranstaltungszentrum genutzt. Die Beseitigung der Kriegsschäden dauerte lange – erst 1957 wurde die **neue Eingangshalle** mit ihrer schalenförmigen Dachkonstruktion eingeweiht.

▲ Der Hauptbahnhof
von der Domseite aus betrachtet

Kirche St. Mariä Himmelfahrt – Kölns Barockschmuckstück

Da die Entwicklung Kölns im 17. und 18. Jahrhundert stagnierte, ist die Zahl bedeutender Gebäude aus dieser Epoche gering. Lediglich einige Kirchen in Köln wurden **im Stil des Barock** eingerichtet, die größte unter ihnen ist St. Mariä Himmelfahrt. Mitte des 17. Jahrhunderts fertiggestellt, diente das Gotteshaus dem Orden der Jesuiten. Heute ist es die Pfarrkirche der italienischen Gemeinde.

Die Kirche besticht durch ihre **detaillierte Innengestaltung**. Nach frühbarockem Credo sollte die himmlische Herrlichkeit zumindest als schwacher Abglanz auf Erden geholt werden. Bevorzugt erhielten figürliche Darstellungen von Propheten, Bibelhelden, Heiligen und Engeln gold glänzendes Schmuckwerk.

Während des Zweiten Weltkrieges fast vollständig zerstört, erstrahlt die Kirche nach aufwendigen Instandsetzungsarbeiten und der bewussten Verwendung von Barockelementen in neuem Glanz. Prachtvoll ist der

knapp 23 m hohe, dreistöckige **Hochaltar**, formvollendet die Kanzel, ausladend das Chorgestühl, eindrucksvoll die acht Leinwandbilder eines Rubens-Schülers. Das elegante Sterngewölbe, das den gesamten Mittelraum überspannt, steht in krassem Kontrast zum streng geradlinigen schwarz-weißen Fußbodenmuster.

Der Kirchenraum ist **innen abgesperrt** (das Außengitter ist durch eine Tür zu öffnen), dennoch lohnt ein Besuch – insbesondere um sich die Einrichtungsunterschiede zur Gotik (Dom ❶) und zur Romanik (St. Andreas ❸) zu vergegenwärtigen.

St. Mariä Himmelfahrt befindet sich nicht direkt in der Altstadt, sondern wenige Gehminuten vom Hauptbahnhof ❷ Richtung Norden, nebenan hat sich das Erzbischöfliche Generalvikariat angesiedelt.

➤ Marzellenstr. 30, Tel. 137130, geöffnet: 9–18 Uhr

Der Kölner Bahnhof ist ein **Durchgangsbahnhof** und gehört mit täglich ca. 280.000 Reisenden und über 1200 Zugfahrten zu den am meisten frequentierten Bahnhöfen Deutschlands. Er ist Knotenpunkt sowohl für den Fern- als auch für den Nahverkehr.

➤ Infos: www.bahnhof.de

❸ Kirche St. Andreas ★★ [H7]

Eingeklemmt zwischen Großbankhäusern und im Schatten des Doms ❶ wird die **romanische Kirche St. Andreas** leicht übersehen, doch ein Besuch lohnt, denn sie überrascht mit innerer Schönheit. Bedingt durch eine rund 300-jährige Bauzeit vereinen sich diverse Baustile.

Wahrscheinlich gab es schon im 9. Jahrhundert an dieser Stelle – in der Vorstadt, vor der römischen Stadtmauer (an der gegenüberliegenden Seite der Komödienstraße gut zu erkennen) – eine Kapelle. Erzbischof Bruno ließ hier eine dem Apostel Andreas geweihte Kirche errichten, die im Jahr 974 geweiht wurde und fortan zu einem Herrenstift gehörte. Ab dem 12. Jahrhundert erfolgte der Neubau des Langhauses in den klassischen Formen der rheinischen Spätromanik. Später wurden Seitenschiffe und sieben Kapellen im gotischen Stil angebaut. Der alte Chor wurde 1413 für baufällig befunden, die Krypta zugeschüttet und auf ihr ein eindrucksvoller Hochaltar – ebenfalls

in gotischem Gewand – errichtet. Im 17. Jahrhundert wurden Teile der Kirche dann im Barockstil umgestaltet.

Die Franzosen ließen St. Andreas zum Pferdestall verkommen. Doch die Preußen machten aus ihr wieder eine Pfarrkirche, renovierten gründlich und rissen einen Großteil der die Kirche umgebenden Stiftsgebäude ab. Nach dem Zweiten Weltkrieg hielten sich die Schäden an St. Andreas in Grenzen.

Man betritt die Kirche durch die Vorhalle, einem Prachtstück rheinischer Romanik mit untypischen Zackenbögen und dem sogenannten Blutbrunnen der hl. Ursula. Im Inneren überrascht der Kontrast zwischen dem kurzen, gedrungene Langhaus und dem hohen, lang gestreckten Chor. Vielfältige Ornamente und figürliche Kapitelle beleben den Raum, verschiedenfarbige Steine betonen die Säulen. Die Schlusssteine des Gewölbes tragen fein gearbeitete Figuren, unter ihnen auch der Kirchenpatron, der Apostel Andreas.

In den Seitenschiffen haben sich bedeutende **Wandmalereien der Hochgotik** erhalten. Schön auch der **Dreiflügelaltar der Rosenkranzkönigin** (südliches Seitenschiff), um 1500 geschaffen. Er erinnert an die Gründung der Rosenkranzbruderschaft durch einen Dominikaner. Der rosengekrönten Muttergottes steht neben dem hl. Dominikus auch der **hl. Petrus von Mailand** zur Seite. Übrigens: Letztgenannten erkor die bereits 1253 gegründete Kölner **Zunft der Bierbrauer** zu ihrem Patron. Ihm zu Ehren finden jedes Jahr am 29. April Gedenkgottesdienste statt.

Im südlichen Querschiffarm steht der prachtvolle **goldbeschlagene Machabäerschrein**, der 1527 in Form einer

Kapelle vollendet wurde. Mit den Gebeinen der Heiligen Drei Könige sollen auch die Reliquien der im Alten Testament erwähnten sieben Machabäerbrüder und ihrer Mutter 1164 durch Erzbischof Reinold von Dassel nach Köln überführt worden sein. In sehr detaillierten Darstellungen ist das Machabäermartyrium dem Leiden Christi gegenübergestellt.

1953 erst wurde die mittelalterliche, lange Jahre verschüttete **Krypta** wieder entdeckt und neu eingerichtet. Angegliedert ist eine **Grabkapelle**, in der der hl. Albertus Magnus in einem Steinsarkophag beigesetzt ist. Er war ein bedeutender Gelehrter des Mittelalters und Mönch im damals nahe gelegenen Dominikanerkloster. Während der französischen Besatzung wurden die **Dominikaner** vertrieben und fanden in St. Andreas Zuflucht – bis heute ist hier ein Dominikanerkonvent beheimatet.

➤ Komödienstr. 4–8, Tel. 160660, www.sankt-andreas.de, geöffnet: 8.30–18 Uhr

4 Römisches Stadttor, römische Stadtmauer und Domfundament ★ [H7]

Auf der Domplatte, nahe der nordwestlichen Ecke des Doms **1**, kann man sich die Überreste des **nördlichen römischen Stadttores** ansehen. Dabei handelt es sich allerdings nur um die bescheidenen Teile des Seiteneingangs. Die gesamte Befestigungsanlage samt 10 m hohem Hauptportal und zwei Seitentoren war über 30 m breit. Von hier führte eine befestigte Straße nach Norden bis nach Xanten.

Das Nordtor wurde in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts erbaut und stand bis Ende des 19. Jh. an seinem ursprünglichen Standort – allerdings war



es inzwischen in ein Gebäude integriert worden –, dann wurde es wie auch die vielen anderen Bauten, die sich einst direkt um den Dom herum befanden, abgerissen. Ein paar **Reststücke** wie etwa der Haupttorbogen wurden später im Römisch-Germanischen Museum **5** aufgebaut. Auf diesem Bogen ist die Inschrift CCAA eingemeißelt, für „Colonia Claudia Ara Agrippinensium“.

Interessantes birgt auch der örtliche **Untergrund**: Gegenüber von KölnTourismus (s. S. 205) kann man durch eine Eisentür in die Tiefgarage unterhalb der Domplatte eintreten und sich die Stelle unter dem einstigen Tor ansehen. Zunächst stößt man auf Reste des Fundaments und der östlichen Wand des römischen Nordtores. Im Osten schließen

sich Ruinen der **römischen Stadtmauer** und auch **Fundamente des nördlichen Domturmes** an. Die Römermauer war etwa 2,40m breit und verlief unterhalb des heutigen Doms bis zum Nordost-Eckturm am Rhein.

Fundamente des Dom-Südturms sowie Mauerreste eines einstigen römischen **Kellergewölbes** kann man auch am Eingang zur Dom-Turmbesteigung (s. S. 111) sehen. Der Weg zum Ticketschalter der Turmbesteigung führt durch einen mächtigen, in Rundform gestalteten Durchlass der meterdicken Fundamentwand.

▲ Vom römischen Nordtor ist noch ein Überbleibsel zu sehen